

## St.Kasimir von innen

Beim Betreten der Kirche fällt der Blick sofort auf den Altarraum mit dem Hochaltar und den beiden Seitenaltären. Die St. Kasimirkirche ist keinem bestimmten Baustil zuzuordnen. Da sie aber in der Zeit des Barock 1600 – 1770 erbaut ist, wird sie auch Elemente dieses Baustils enthalten. Eine Ausweitung des Schiffes, das sich zum Chor verengt, zeigt den Grundriß eines kurzarmigen Kreuzes. Der Chor schließt sechseckig ab. Die Decke des Kirchenschiffes weist kein Steingewölbe, sondern eine Bretterschalung auf. In den drei oberen mittleren Segmenten der Apsis befanden sich vor der umfassenden Renovierung in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts drei wunderschöne Medaillons mit Szenen aus dem Alten Testament. Bei genauer Betrachtung alter Fotos kann man die Opferszene von Kain und Abel erkennen, in der Mitte das Opfer des Melchisedek und rechts Abraham, der seinen Sohn Isaak auf dem Opfertisch Gott darbringt. Diese Bilder waren mit schönen Ornamenten eingerahmt.

Noch etwas, was heute nicht mehr zu sehen ist *„Eine geräumige, auf drei Holzsäulen ruhende Empore zieht sich quer über den Eingang und auch noch längs der Evangelienseite hin. Die Brüstung derselben ist mit den Bildern des Heilandes, der allerseligsten Jungfrau und den 12 Aposteln geziert, unter welchen letzteren sich Spruchbänder mit den 12 Artikeln des Apostolischen Glaubensbekenntnisses finden“*. Heute, nach dem Abriss der seitlichen Empore gibt es neben Jesus und seiner Mutter Maria nur noch 9 Apostel an der verbliebenen Brüstung.

Unter der Empore rechts steht der Beichtstuhl. Auf der linken Seite führt die Treppe zur Empore und zur Orgel. Diese kam im Jahre 1847, als Werk des Igstadter Orgelbaumeisters Voigt in die Kirche. Sie hat ein Manual, Pedal und 12 Register. Wegen der widrigen Wetterverhältnisse in den Hochtaunuswintern mußte die Orgel immer wieder repariert und restauriert werden. Die letzte große Renovierung, die fast 100 000.- DM kostete, fand im Jahre 1998 statt. Sie wurde ermöglicht durch die Erlöse aus den Feierlichkeiten anlässlich der 300-Jahrfeier zur Gründung Seelenbergs im Jahre 1996 und vielen großen und kleinen Spenden. Um die Schäden überschaubar zu halten, kommt die Orgelbaufirma Oberlinger einmal jährlich, um die Orgelpfeifen zu stimmen und kleine Schäden zu beheben.

Rechts und links an den Außenwänden befinden sich die 14 Stationen des Kreuzweges. Wo jetzt auf der rechten Seite auf einer Halterung der Hl. Josef mit dem Jesusknaben steht, befand sich bis 1986 die Kanzel. Sie sollte ursprünglich nach erfolgtem neuen Kirchenanstrich anlässlich der 275-Jahrfeier wieder angebracht werden. Auf Nachfrage hieß es, sie sei total wurmstichig gewesen und heute weiß keiner mehr, wo sie sich befindet.

Auf der linken Seite ist eine Nische erkennbar, wo heute die Figur des Hl. Herzens Jesu steht. Die Mauerstärke ist hier auffällig dünner als die Mauer des Kirchengebäudes. Deutlich ist das zu erkennen an den Fensternischen. Hier war wohl früher ein Durchgang. Von außen ist unter der Außenkanzel eine Holztür zu sehen.

Der linke Seitenaltar ist der Marienaltar, der in den Marienmonaten Mai und Oktober ganz besonders geschmückt wird. Im rechten Seitenaltar steht eine Figur, die den Hl. Kasimir zeigt. Dieser Heilige gibt der Kirche den Namen und hier wird er auch ganz besonders verehrt.

Die Kommunionbank, die seit der Einführung der Handkommunion als solche nicht mehr benötigt wird ist trotzdem in der Kirche belassen worden. Sie betont den Übergang vom Kirchenschiff zum Chorraum, welcher der Eucharistiefeier vorbehalten ist.

Der Chronist schreibt : *“Der Hochaltar war vom Churmainzischen Hofschreiner Temple gefertigt. Das Hauptbild malte der Künstler Connet aus Trier. Hauptaltar und Seitenaltäre sind 1886 dem Verfall nahe. Bei Gelegenheit der Jubelfeier 1886 stiftet einer der aus der Gemeinde hervorgegangenen Priester, Ludwig oder Antonius Abt einen neuen Altar.“*

Der jetzige Hauptaltar ist eine Spende aus der Kirche Schloßborn aus dem Jahr 1956. Das Altarbild zeigt den Gekreuzigten mit Maria Magdalena vor einer lieblichen Landschaft mit Wiesen und Bergen. Darüber, in dem ovalen Medaillon ist ein Hirtenjunge mit seinen Tieren zu sehen. Den Tabernakel ziert ein Relief des Pelikans, der seine Jungen mit seinem Blut nährt. Ein Symbol für Jesus Christus, der sein Blut für uns vergossen hat. Der Altar wird flankiert von zwei anbetenden Engeln. Seit die Hl. Messe in Deutsch und zur Gemeinde hin zelebriert wird, gibt es den Altartisch, den wir hier sehen. Chorgestühl und Ambo sind ebenfalls Bestandteil des Chorraumes wie auch Taufstein, Osterkerze und Ewiges Licht.

Das Walldürner Kreuz nimmt einen besonderen Platz ein. Es zeigt das Blutwunder, wie es in Walldürn geschehen sein soll. Im Holz des Kreuzes ist die Jahreszahl 1717 eingritzelt.

Bemerkenswert ist auch das große Kreuz auf der linken Seite oben, vor der Empore. Die Kreuzinschrift **INRI Jesus Nazarenum Rex Judeorum** ist hier außer in Latein auch in Griechisch und Hebräisch zu lesen.

Im Laufe der Jahre wurden von verschiedenen Geistlichen hier in der Kirche Erneuerungen und Verbesserungen initiiert. Unter Vikar Josef Putzer, der mit dem ostdeutschen Flüchtlingsstrom in den Taunus kam und sich auch sehr für diese entwurzelten Menschen einsetzte, wurde im Jahre 1953 mit dem Bau eines Pfarrhauses begonnen. Am 9. September dieses Jahres konnte Richtfest gefeiert werden. Am 21. Januar 1954 erfolgte der Einzug Putzers in dieses Haus. Als ergänzende Baumaßnahme bekam die Kirche eine Sakristei. Im Zuge dieses Anbaues mußte eine Tür in die Wand eingelassen und das Fenster, welches auch auf dieser Seite vorhanden war, zugemauert werden. Obwohl schon lebensbedrohlich erkrankt, wirkte Pfarrer Putzer unermüdlich in der Kirche. Eine neue Elektroheizung ersetzte den Holzofen, Elektromotor für das Orgelgebläse, Kürzung der Empore soll hier Erwähnung finden. Der neue Altar wurde am 26. August 1956 von Domkapitular Karel eingesegnet.

Weitere Verbesserungen unter Prof. Karl Braunstein, der von 1957-1968 in Seelenberg wohnte und wirkte: Elektrifizierung des Geläutes, Neuer Altartisch, Ölheizung im Pfarrhaus.

Von 1969-1975, unter Prof. Stephan Kruschina, bekame die Sakristei neue Hochschränke, einen Stahltesor für Monstranz und Kelche und einen Wasseranschluß. Weitere Verbesserungen waren eine neue Heizungsanlage auf Warmluftbasis für Kirche und Sakristei, Austrocknung der Grundmauern, Überholung des Kirchendaches, neue Elektroleitungen, neuer Innenanstrich, Restaurierung und Neufassung der Altäre durch Fa. Hembus. Am 30. September 1972 fand die feierliche Weihe des neugestalteten Hochaltares statt.

Weitere Renovierungen erfolgten im Jahre 1986 unter Pfarrer Hubert Jung. Anlässlich der 275-Jahrfeier bekam die Kirche einen neuen Innenanstrich. 1998 erfolgte die große Orgelrenovierung.

Es wird immer wieder etwas zu verändern, zu verbessern, zu erneuern sein, um dieses wunderschöne Gotteshaus zu erhalten. Diese Kirche soll auch weiterhin Ort der Gnade sein, deren Steine stets aufs Neue durch das Gotteslob lebendig werden.

Text: ©Gisela Händler